Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1912

701 (20.10.1912)

Visual Library

D'r alt Offeburger.

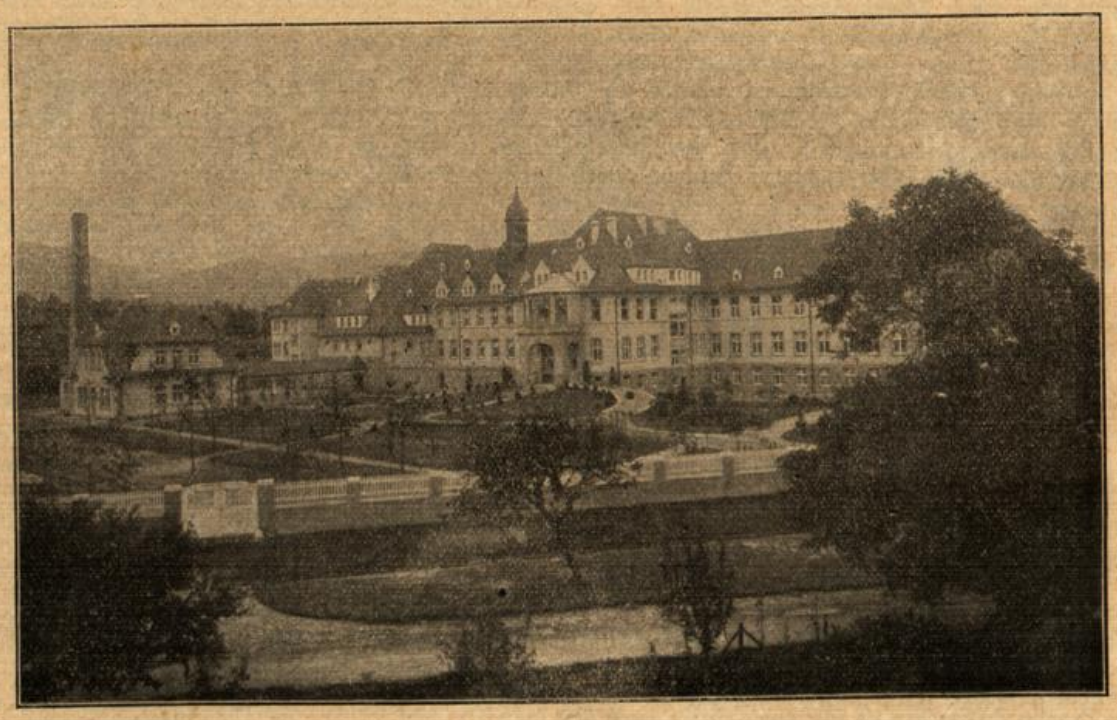
Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 701. | Ausgabe vom 20. Oktober 1912. | Preis 10 Pf.

Ein neues Kulturwerk der Stadtgemeinde.

Am 15. Oktober fand es seine Weihe. Das ganze badische Land bekam davon Kenntnis, daß in Offenburg ein neues städtisches Krankenhaus entstund, ein moderner Prachtbau, wofür die Stadtgemeinde einen Aufwand von 723470 M. zu leisten hat. Bei diesem festlichen Anlaß, dem auch die Landesversammlung des Badischen Frauenvereins angegliedert war, prangte Offenburg in einem glänzenden Festschmucke. Am Nord-Eingang der Stadt war ein pompöser Triumphbogen errichtet zur Begrüßung der Festgäste; man hatte den Besuch des Fürstenpaares zu den beiden Festlichkeiten erwartet. Der Großherzog ließ wegen Krankheit absagen und die Großherzogin entschuldigte in letzter Stunde ihr Nichterscheinen mit Unpäßlichkeit. Das badische Fürstenhaus war durch die Großherzoginwitwe Luise vertreten, die das neue Krankenhaus besichtigte, dem Kloster einen Besuch abstattete und der Sitzung des Badischen Frauenvereins anwohnte. In ihrem Auftrag brachte der Oberbürgermeister zur Kenntnis der Einwohnerschaft, daß die Großherzogin „durch die vielen Zeichen von Sympathie und Liebe erfreut und dankbar sei, insbesondere entzückt über die schöne Ausschmückung der Häuser und Straßen und die prächtige Beleuchtung."

Altes Krankenhaus.



Neues Krankenhaus.

Zur Einweihungsfeier versammelten sich im neuen Krankenhause die Stadtverwaltung und die geladenen hiesigen Gäste. Der Raum des Saales gestattete nur einer kleinen Zahl, die eindrucksvolle Weiherede des Oberbürgermeisters Hermann zu vernehmen, worin dieses Kulturwerk der Stadtgemeinde Offenburg in seiner kommunalen und sozialen Bedeutung gefeiert wurde. Der Chefarzt des schönen Instituts, Herr Dr. A. Hofmann, konnte die vorzügliche technische Einrichtung und die architektonisch schöne Lösung des Baues hervorheben. Der Künstler, dessen preisgekrönter Entwurf zur Ausführung gebracht wurde, Architekt Woltmann-Friedrichsdorf, sodann Stadtbaumeister Wacker, der den Bau ausgestaltete, mit seinen Mitarbeitern konnten die Stätte der künftigen Heilpflege in ihrer ganzen Reichhaltigkeit vorzeigen. Die Samariterinnen waren durch die Schwester Oberin vertreten. Für die Bürgerschaft sprach der Obmann der Stadtverordneten, Bankier Castell, die Anerkennung aus, für die Ärzte und Kranken dankte Dr. Hofmann.

Der Großherzog sandte seine Glückwünsche telegraphisch. Die Regimentskapelle des Inf.-Regt. 170 hatte die Einweihungsfeier durch prächtige Chöre unterstützt.

Wir werden die Bedeutung des neuen Kulturwerkes in späteren Artikeln würdigen. Heute lassen wir die beiden Bilder sprechen: Einst u. Jetzt.

Zum Feste ist eine Denkschrift des Oberbürgermeisters über das alte und neue Krankenhaus erschienen, welche die geschichtliche Entwicklung behandelt; Stadtbaumeister Wacker erläutert darin ausführlich den architektonischen Teil. Gleichzeitig erschien der neue „Führer durch Offenburg", verfaßt von Lehramtspraktikant Dr. Batzer.

Es war also ein historisch bedeutungsvoller Tag für die Stadt Offenburg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

* D'r alt Offeburger.

Bürger! Sitter mir enander 's letschtmol gsehne henn, bin ich e Porzion gscheiter wore. In jurischdischer Hinsicht nämmlig. Ich kinnt jetz ball Winkeladvekat were. Denn jetzt kann ich euch dr Parregraph Eleff bigoscht ussewendig wiä am Schnüerli drhersage. Amä schene Dag bringt mr dr Briäfbott en iengschriewenes Schriewes vum e Rechtsanwalt, dem sinni Unterschrift kai Deifel lese kan. Glückligerwies für dene Herr, wo in dr Vimbucher Volikksschuel kei so gueter Schönschrieblehrer ghett hett wiä mir unter em Professer Jüllig, isch d' Schriebmaschinerie indesse erfunde wore un dr Schtempfel für dr richdig leserlig Nammeszug. Also 's kummt vum Rechtsanwalt Joseph Friedmann in Offeburg (Baden) un fangt glich an: „Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes."

Aha, haw i denkt, jetzt kriägsch dien Fett, Alderli, wiel gschriewe hesch, vum Metzger-Schlachtfescht vor em Schöffegriecht: dr Advekat Friedmann hättig dr Gecki dr Kopf runtermache losse, wenn er dr Ankläger gsien wär un nitt e Fuscht im Sack hätt mache müsse.

Deß muesch glich widderruefe gmäß em Paregraph Elef vum Preßgsetz, hawi so für mich simuliärt. Fehlgschosse, Bürger! An dere Bhauptung loßt dr Herr Advekat Friedmann nitt rumdokdere. Er schriebt an d' Redaksjon vum „Alt-Offeburger", selli kinntig uff dr Kanzlei vum Herr Friedmann e Vollmacht iensehne, wo von dr Saalbaugsellschaft Union ußgschtellt isch zuem brichdige namens sinnere Mandantin.

„Gehn Ihr emol anni zue dere Mandantin", sait d' Redaksjon vum Alde zue mir. Jesses, Maria un Joseph, lehn mich mit so ebbs in Rueh! Ich kenn diä Person jo gar nitt; am End dhät sie mich zuem Huus nuß wiese, d' Mandantin. Isch es doch im Herr Advekat Friedmann emol beinah bassiärt, daß sie ne mit samt sinnere Kanzlei zuem Saalbau hätte nuß — kündigt.

Also, waß kümmert mich d' Vollmacht, d' Kanzlei un so e Mandantin; ich schtudiär d' Brichdigung un vrglich sie mit em Paregraph Elef vum Preßgsetz un bin nun dr Meinung, daß mr em Advekat Friedmann sien Brichdigungsiefer e bisli bändige sott. Er hett sich schun durch d' „Volksschtimm" belehre losse, daß mer em § 11 nitt so viel Gschwätzgebabbel ufflade derf un drmit nur gege sell haue kann, was au dhatsächlich üwer d' gnädig Mandantin gsait wore isch. Deßwege luttet diä vun mir brichdigti Brichdigung also:

1. Es ist unrichtig, daß das „Unternehmen in den vielen Jahren seines Bestehens noch nicht einmal eine Verzinsung des Anlagekapitals abgeworfen hat."

2. Es ist unrichtig, „daß der Besuch des Hotels den an die Gründung geknüpften Erwartungen nicht entspricht.

Sodili, Herr Friedmann; wenn's Ihne im Fall nitt gnueg isch, no kinne sie e Schtecke drzue schtecke. Waß hett Ihne d' „Volksschtimm" für e Belehrung gehn? Sie hätte als Rechtsbieschtand von dr Unjon e Brichdigung gschickt, obwohl Sie zuegschtandenermaße d' Nodiz in dr Volksschtimm gar nitt glese hätte. Un trotzdem hätte Sie mit ere Klag droht — in dere Brichdigung, wenn d' „Volksschtimm" fernerhin d' Kreditwürdigkeit vum Unternehme z' schädige sueche sottig. Un als Antwort henn Sie dr Satz kriägt:

„Wir sind nicht gewohnt, auf solche unfairen Manöver irgendwie zu reagieren."

Sehn Sie, mr soll also keini Fissimadente mache un mit em § 11 immer bie dr Schtang bliewe.

Wenn also d' Saalbaugsellschaft z'frieden isch un d' Aktjonär vum vorjährige Gwinnüwerschuß d' beschti Ußsichte uff großi Dividende henn, no sott mr nitt in dr „Offeburger Zittung" so e Gschrei un e dumms Gschwätz üwer e vrbroches Känschterli-Fenschterli vrfüehre.

Mr sinn also in dr Hauptsach einig, dr Herr Advekat Friedmann un ich. Wenner üwer dr Paregraph Elef vum „Volksfreund" nitt besser belehrt woren isch, hett Unsereiner sich jetz Müeh geen, ihn in dr Kanton Glarus z'bringe.

Doderfür wisse mr jetzt durch d' Kanzlei dr Mandantin, was nitt berichdigt soll were: daß jetzt widder für 70000 Mark Unjon-Aktiä nußgfloge sinn un daß mr im Offeburger kadholische Vereinshuus am Frittig au Fleischspiese kriägt. Dr Zweck wurds Mittel schu heilige.

Aß de kallöppersch!

Offenburger Allerlei.

Aus dem Stadtrat vom 18. Oktober. Die Arbeiten für die Gebäude der Maschinengewehr-Abteilung werden wie folgt zugeschlagen: Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten zum Pferdestall, der Waffenmeisterei und Stallabort dem Baugeschäft Aug. Schitterer hier, diejenigen zum Fahrzeugschuppen dem Bauunternehmer August Schneckenburger hier; die Zimmerarbeiten den Zimmermeistern Friedmann und Hoferer hier; die Granitarbeiten, sowie die Eisenbetonarbeiten dem Baugeschäft August Schitterer hier; die Dachdeckerarbeiten des Pferdestalles und des Stallabortes dem Unternehmer Peter Dold hier, diejenigen des Fahrzeugschuppens und Waffenmeisterei dem Unternehmer Otto Braun hier; die Schmiedearbeiten des Pferdestalles, der Waffenmeisterei und des Stallabortes den Schmiedemeistern Welschinger und Jehle hier und diejenigen des Fahrzeugschuppens der hiesigen Schlosservereinigung. Die Vergebung der Blechnerarbeit bleibt ausgesetzt.

Vom Herbst. Die schöne Witterung des Oktober hat die Qualität der Trauben noch verbessert, was sehr wünschenswert war. Die städtischen Spitalreben sind zunächst nur in ihren geringen Sorten geherbstet worden; es ergab sich ein Mostgewicht bei weißen Trauben bis 72 Grad Oechsle, beim Weisherbst bis 75.

Dr. Klingelhöffer, der Leiter des städtischen Vivariums, machte in der Sitzung der „Mittelb. naturw. Gesellschaft" im Anschluß an seinen Vortrag „Bilder aus dem Reptilienleben" interessante Mitteilungen über seine Erfahrungen in der Behandlung und Beobachtung der Tiere unserer sehenswerten kleinen „Menagerie".

Keine Stilveränderung ist an dem Neveu'schen Patrizier-Hause nach der Ansicht des „Ort. Bote" vorgegangen. Es sei ganz besonders verdienstlich, daß durch das Hinzufügen „zweier neuer Torbogen zu den bereits vorhandenen der Stil nicht gelitten hat." De gustibus non est — —.

Zur Heilkunde. In der „Offenburger Zeitung" befindet sich folgende Bekanntmachung:

„Die Praxis meines Vaters, des bekannten „**Schlofers**", führe ich nach wie vor in der altbewährten Weise weiter. Georg Jost, Dorlisheim, Villa Monplaisir."

Zweifellos begegnet die Kunst des jungen Schlofers im Leserkreise des Zentrumsblattes vieler Beachtung. Wie man nach dem Tode des alten Schlofers in den Zeitungen lesen konnte, hat sich auch eine „Schläferin" dort etabliert. Das wäre keine ungefährliche Konkurrenz für den Erben der „altbewährten" Schlofer-Weise.

Aus der Totenliste Alt-Offenburgs. Ende September starb der Invalide Bonifazius Lerch, der in der Familie des Brauereibesitzers Hund seit langem Gedenken ein unzertrennlicher Helfer war. Der brave Mann, dem ein Arm amputiert war, ist den alten Offenburgern nur unter dem Taufnamen „Bonifaz" bekannt gewesen. — Eine ebenso familiär attachierte Persönlichkeit war's Schaibles Luis', die im Alter von 76 Jahren Mitte d. Mts. gestorben ist. Sie hieß Luise Drumm und war bis zu ihrem Tode bei der Familie des verstorbenen Kaufmanns Adolf Schaible.

Dem unvergeßlichen Weiland widmet Professor Hoffmann, der 18 Jahre an Weilands Seite wirkte und lehrte, einen tief empfundenen und tief zu Herzen gehenden Nachruf in den „Südwestdeutschen Schulblättern":

„Am 16. Mai d. J., demselben Himmelfahrtstage, an dem er 1835 ins Leben eintrat, ist in Karsruhe, wo er die Jahre seines Ruhestands verbrachte, Theodor Weiland aus dem Leben geschieden. In Hecklingen geboren, hat er das Gymnasium in Freiburg besucht und daselbst dann auch die Universität bezogen. Nachdem er 1860 die Staatsprüfung bestanden, wirkte er zunächst als Lehramtspraktikant in Weinheim, Karlsruhe und Rastatt und wurde 1867 als Professor am Progymnasium Offenburg angestellt. Von hier kam er 1870 in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium nach Konstanz, wo er an der Seite einer lieben Gattin und in regem geselligem Verkehr unvergeßliche Tage verlebte, bis er 1879 als Direktor an das damalige Progymnasium in Lahr berufen wurde. Im Jahr 1885 an das damalige Gymnasium in Offenburg versetzt, hatte er jetzt die Stätte seiner Wirksamkeit ge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg